

Alzheimer-Patienten aus der Tabufalle helfen

Rosmarie Lehner will Alzheimer-Gesellschaft gründen – Treffen für Angehörige geplant



Austausch in gemütlicher Atmosphäre: Rosmarie Lehner will Angehörigen von Alzheimer-Patienten im St.-Klara-Heim künftig eine Anlaufstelle bieten. Einrichtungsleiter Oskar Hecht stellt den Raum dafür kostenlos zur Verfügung. – Foto: Schlierf

Von Petra Schlierf

Altötting. Was die Krankheitsfälle betrifft, sind Alzheimer und Demenz längst in der breiten Masse der Gesellschaft angekommen, in Sachen Akzeptanz allerdings nicht. Das hat Rosmarie Lehner festgestellt. Als Ärzte bei ihrem Mann vor vier Jahren Alzheimer diagnostizierten, fühlte sie sich als Angehörige allein. Hilfe fand sie damals bei der Alzheimer-Gesellschaft in München. Zusammen mit Oskar Hecht, dem Leiter des Altöttinger St.-Klara-Heims, strebt sie nun die Gründung der Alzheimer-Gesellschaft im Landkreis Altötting an, um anderen Betroffenen zu helfen.

Sie betont, dass ihr nicht daran gelegen sei, in Konkurrenz mit anderen Organisationen wie dem BRK, der AWO oder privaten Anbietern zu treten. Sie will

eine Ergänzung schaffen. Hecht sagt: „Den Betroffenen hilft es nicht, wenn sich verschiedene Anbieter zoffen. Wir sollten alle zusammenarbeiten.“ Experten und Angehörige sollen auf Augenhöhe zueinander finden. In mehreren Vorbereitungstreffen habe dies bereits hervorragend funktioniert.

Das erste, geplante Vorhaben ist ein regelmäßiges Angehörigentreffen, bei dem sich Betroffene austauschen können, denn oft seien es kleine Tricks, mit denen man sich die Betreuung eines Alzheimerpatienten erleichtern könne, erklärt Rosmarie Lehner: „Beim Frühstück habe ich früher immer zuerst meinem Mann das Marmeladenbrot geschmiert. Bis ich dann meines geschmiert hatte, war er schon wieder fertig mit Essen. Dann

habe ich den Tipp bekommen, ihm das Brot erst zu geben, wenn ich beide geschmiert habe.“ So könnten beide in Ruhe essen. Im Trubel des Alltags komme man selbst oft nicht auf solche Ideen, im Austausch mit anderen falle dies leichter, meint Rosmarie Lehner.

Den richtigen Ort hat sie mit dem St.-Klara-Heim gefunden. Mit ihrem Vorhaben stieß sie bei Leiter Oskar Hecht auf offene Ohren. Für die Treffen stellt er dem Verein den Raum kostenlos zur Verfügung, schließlich klappte das bereits mit anderen Selbsthilfegruppen gut.

Außerdem sollen regelmäßig Vorträge stattfinden, beispielsweise von Ärzten oder Notaren, die Angehörige mit Fachwissen versorgen könnten. Lehner kann sich auch gut vorstellen,

hin und wieder einen Gottesdienst zu gestalten oder andere Aktionen durchzuführen. Man wolle aber klein anfangen und dann sehen, wie sich der Verein entwickle.

Wichtig sei ihr vor allem, den Kranken aus der Tabufalle zu helfen, denn viele schämten sich so sehr für ihre Erkrankung, dass sie sich nicht einmal trauen, ihre Medikamente selbst aus der Apotheke zu holen, erzählt Lehner. Viele Patienten ziehen sich zurück und dies sei genau das Gegenteil von dem, was ihnen eigentlich gut tue: „Gerade am Anfang hat man noch die Kraft, sich Hilfe zu suchen.“

Eine Informationsveranstaltung zur Vereinsgründung findet am Donnerstag, 14. November, ab 18.30 Uhr im Saal des Alten- und Pflegeheims St. Klara in der

Herzog-Arnulf-Straße 10 statt. Alle Interessierten sind dazu herzlich eingeladen. Über ihre Erfahrungen mit der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft (DAG) berichten Beate Öztürk, Erste Vorsitzende in München, Jürgen Hörner, Erster Vorsitzender im Landkreis München-Süd, Gerhard Wagner, Geschäftsführer des Landesverbands Bayern und Marina Dausch von der Tagespflege des BRK Neuötting. Künstlerisch werden den Abend Nachwuchsmusiker der Max-Keller-Schule gestalten.

Im Anschluss daran ist die Gründung der Alzheimer-Gesellschaft – Landkreis Altötting mit Vorstellung der Satzung und Wahl des Vorstands geplant.

STICHWORT: Alzheimer

Die Alzheimer-Krankheit ist eine hirnganische Krankheit. Sie ist nach dem deutschen Neurologen Alois Alzheimer (1864 - 1915) benannt, der die Krankheit erstmals im Jahre 1906 wissenschaftlich beschrieben hat. Der größte Risikofaktor für die Entwicklung einer Alzheimer-Krankheit ist das Alter. Nur in seltenen Fällen sind die Betroffenen jünger als 60 Jahre.

Kennzeichnend für die Erkrankung ist der langsam fortschreitende Untergang von Nervenzellen und Nervenzellkontakten. Zum Krankheitsbild gehören Gedächtnis- und Orientierungsstörungen, Störungen des Denk- und Urteilsvermögens, Sprachstörungen sowie Veränderungen der Persönlichkeit. Diese Störungen sind bei den Betroffenen unterschiedlich stark ausgeprägt und nehmen im Verlauf der Erkrankung zu. Sie machen die Bewältigung des normalen Alltagslebens immer schwieriger.

Die Patienten sind zunehmend auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Die jeweiligen Anforderungen an Betreuung, Pflege, Therapie und ärztliche Behandlung sind dabei sehr unterschiedlich. Denn Alzheimer-Kranke sind keine einheitliche Gruppe, sondern Individuen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen, Kompetenzen und Defiziten, die in unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Situationen leben.

Quelle: deutsche-alzheimer.de